

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 65 (1914)  
**Heft:** 9-10

**Artikel:** Die Nutzholz verwertenden Industrien der Schweiz  
**Autor:** Decoppet  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768124>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gegenwärtig werden die meisten von Ihnen zum Schutze der Landesgrenze gegen kriegsführende Nachbarstaaten aufgeboten sein. Hoffen wir, daß die Grenze nicht verletzt und der Krieg baldmöglichst dem Frieden weichen werde.

Chur, im Juni/August 1914.

Dr. F. Coaz, eidgen. Oberforstinspektor a. D.



## Die Nutzholz verwertenden Industrien der Schweiz.<sup>1</sup>

Die Lage des Holzmarktes hat sich im Verlauf der letzten Jahre vollständig verändert. Diejenigen Gegenden der Schweiz, die noch forstliche Reichtümer im Überfluß besitzen, sind zugleich auch die am schwächsten bevölkerten; sie führen daher die Produkte ihres Waldes den industriereichen, aber holzarmen Landstrichen zu und decken auf diese Weise einen Teil des Mehrverbrauches. Da aber diese Zufuhr nicht genügt, ist unser einheimischer Nutzholzhandel, ähnlich wie es mit vielen andern Handelszweigen geschehen ist, international, ja die ganze Erde umfassend geworden. Einzig gestützt auf ein genaues Studium des Holzhandels überhaupt werden wir uns ein Bild der Zukunft, die unserer einheimischen Holzproduktion wartet, machen können.

Das Nutzholz reiht sich mehr und mehr in diejenige Kategorie von Rohstoffen ein, deren Produktion und Angebot bei weitem nicht im Verhältnis der Nachfrage anwachsen. Neben den ehemaligen Verwendungsgebieten, die zum Teil an Bedeutung zugenommen haben, sind deren neue entstanden und werden noch entstehen, so daß sich die Nachfrage nach gewissen Sortimenten mehr und mehr steigern wird. Trotz der bedeutenden Holzproduktion unserer Waldungen wächst unser Defizit immer mehr an infolge des zunehmenden inländischen Bedarfes, der seinerseits wieder durch die wachsende Bevölkerung und durch die Entwicklung der Industrie bedingt wird. Wir hatten Gelegenheit, in der im Jahre 1912<sup>2</sup> veröffentlichten Einleitung in kurzen

<sup>1</sup> Auszug aus der 4. Lieferung der schweizerischen Forststatistik „Verbrauch und Produktion von Nutzholz“, die demnächst erscheinen wird.

<sup>2</sup> 3. Lieferung. Zürich, 1912.

Worten Aufschluß zu geben über die Waldflächen der verschiedenen Landesgegenden in bezug auf ihr Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung. Wenn wir dies für die einzelnen Forstkreise haben ausführen können, was die Bevölkerung im allgemeinen anbetrifft, so besaßen wir dagegen nur das Total für die industrielle Bevölkerung per Kanton. Im Grunde genommen sind es eigentlich gerade diese Aufschlüsse, die am meisten Interesse bieten, denn der Nutzholzverbrauch hängt doch in hohem Maße vom Bedarf der Industrie ab.

Wir sind heute in der Lage, diese Lücke genanntermaßen zu ergänzen und die damals angeführten Zahlen zu vervollständigen, indem wir neue Durchschnitte für die einzelnen Forstkreise berechnen.

Ausgehend von der Annahme, das die holzausführenden Gegenden folgendes Verhältnis zwischen Waldareal und Bevölkerung aufweisen:

37 ha und darüber auf 100 Köpfe der Wohnbevölkerung, oder  
200 ha     "     "     "     100 Einwohner der Industriebevölkerung.

Beurteilen wir die Verhältnisse unseres Landes nach diesen beiden Durchschnittswerten und vergleichen die Resultate, so ergeben sich vier verschiedene Gruppierungen, die wir in großen Zügen zeichnen wollen:

1. Eine erste Gruppe umfaßt diejenigen Gegenden, deren Waldfläche in beiden Fällen größer ist, als die ob erwähnten Zahlen; wir nennen hier, von Osten nach Westen schreitend:

den Forstkreis Sargans (St. Gallen),  
den Kanton Graubünden in seiner ganzen Ausdehnung,  
den Kanton Tessin mit Ausnahme der südlich gelegenen Forstkreise  
Lugano und Mendrisio,  
Uri, Nidwalden und Obwalden,  
vom Kanton Luzern das Entlebuch,  
einen großen Teil des Berner Oberlandes, nämlich die Forstkreise  
Oberhasli, Interlaken, Ober- und Nidersimmental,  
das Wallis, ausgenommen den Forstkreis Sitten,  
die Waadtländer Alpen mit den Forstkreisen Vevey und Migle,  
und endlich das Grejzerland des Kantons Freiburg.

Im Jura begegnen wir einer Zone, die der beschriebenen parallel verläuft und folgendes Gebiet umfaßt:

Die Gegend des Randen im Kanton Schaffhausen,  
die solothurnischen Forstkreise Balsthal und Dorneck-Thierstein,  
den ganzen Berner Jura, mit Ausnahme des St. Immertales und  
des Seelandes,  
das Val de Ruz im Kanton Neuenburg,  
und endlich den Waadtländer Jura mit Ausnahme der Forstkreise  
Yverdon und Aubonne.

2. Eine zweite Gruppe umfaßt diejenigen Gebiete, in  
denen mehr als 200 ha Waldfläche auf 100 Köpfe der industriellen,  
jedoch nicht 37 ha auf 100 Einwohner der ansässigen Bevölkerung  
entfallen. Sie umfaßt in den Alpen:

Die Kantone Appenzell J.-Rh. und Schwyz,  
den luzernischen Forstkreis Willisau,  
das bernische Emmental und die Forstkreise Thun, Sestigen-Schwarzenburg und Frutigen,  
den Forstkreis der Glane und der Bevense im Kanton Freiburg.

Im Jura erwähnen wir in dieser Zone:

Die aargauischen Forstkreise Brugg und Rheinfelden,  
denjenigen von Boudry im Kanton Neuenburg,  
im Kanton Waadt diejenigen von Yverdon und Aubonne.

Zu dieser Gruppe gehören außerdem noch drei von den übrigen  
abgetrennte Gebiete, nämlich:

Andelfingen und Bülach im Kanton Zürich,  
Narberg und Laupen im Kanton Bern,  
Broye und Lac im Kanton Freiburg.

3. Die dritte Gruppe, durch jene Gebiete gebildet, deren Bewal-  
dung ungenügend ist in bezug auf die industrielle Bevölkerung, je-  
doch das für die Zahl der ansässigen Bewohner angenommene Mini-  
mum noch erreicht, umfaßt:

Das St. Immertal im Berner Jura, und  
das Val de Travers im Kanton Neuenburg.

4. Der übrige Teil der Schweiz endlich, d. h. das Mittel- und  
Hügelland und die Vorberge, sowie ein geringer Teil des Jura er-  
reichen in keinem von beiden Fällen das angeführte Verhältnis  
zwischen Waldfläche und Bevölkerungszahl. Es handelt sich also hier

kurzweg um Gegenden, die auf die Einfuhr von Kuchholz angewiesen sind. Dazu gehören:

Der Kanton Thurgau,

Schaffhausen mit Ausnahme des Randen,

Zürich, ausgenommen die Forstkreise Andelfingen und Bülach,

der Kanton Aargau, die Forstkreise Brugg und Rheinfelden nicht inbegriffen,

Luzern ohne den Forstkreis Willisau,

Basel, Stadt und Land,

die Gegend von Solothurn mit dem Bucheggberg,

der Oberaargau, die bernischen Forstkreise Burgdorf, Bern, Narberg und Seeland.

die neuenburgischen Forstkreise les Montagnes und Neuenburg Stadt, der Forstkreis Saane und Senje im Kanton Freiburg,

das Gebiet von Payerne, Lausanne und Vevey im Waadtland,

und endlich der Kanton Genf.

Rechnen wir die Summen für jede der vier Zonen aus, so kommen wir zu folgenden Zahlen:

Zone	Waldfläche	Wohn- Industrielle Bevölkerung		Bewaldungsverhältnis	
				es entfallen auf je 100 Einwohner der Wohnbevölkerung	der Industriebevölkerung
Übernormal Ausfuhr	ha			ha	ha
1	471,991	677,735	81,579	69,6	578,5
2	126,917	474,915	52,472	26,7	241,8
3	28,471	44,822	11,129	63,5	255,8
1—3	627,379	1,197,472	145,180	52,4	432,1
Unternormal Einfuhr					
4	311,844	2,544,499	478,991	12,2	65,1
Summa	939,223	3,741,971	624,171	25,1	150,4

Mit andern Worten: Es befinden sich in der Schweiz  $\frac{2}{3}$  (66 %) der Waldungen in Gegenden, die von  $\frac{1}{3}$  (32 %) der ansässigen und von  $\frac{1}{4}$  (23 %) der industriellen Bevölkerung bewohnt werden,

während  $\frac{1}{3}$  (34 %) dieser Wälder den Holzverbrauch von  $\frac{2}{3}$  (68 %) der ansässigen und  $\frac{3}{4}$  (77 %) der industriellen Bevölkerung decken könnten.

Die ausführenden Gegenden bilden zwei geschlossene Zonen; die größere und wichtigere in den Alpen, die andere, weniger breite, im Jura. Sie werden durch einen zusammenhängenden Streifen des Hügellandes und der Niederungen voneinander getrennt. Diese beiden Zonen umfassen ausgedehnte Waldungen, vorzugsweise infolge ihrer geringen Bevölkerungsdichte, und führen daher ihren Überfluß an Holz den Industriezentren der Niederung zu. Der übermäßige Verbrauch aber ruft zuletzt doch ein Defizit an Produktion hervor, so daß die Schweiz diesen Rohstoff, den sie nicht in genügender Menge zu produzieren vermag, aus dem Ausland beziehen muß und zwar um so mehr, als auch ein Teil des einheimischen Holzes über die Grenze geführt wird. Wenn wir jedoch auf die Einzelheiten eingetreten könnten, so würden wir hier und da wahrnehmen, daß der Holzkonsum ein bedeutender ist in gewissen schwachbevölkerten und industriearmen Gegenden; eine Tatsache, die einerseits auf nichts anderes als auf die Holzverteilung an Losberechtigte und andererseits auf Verschwendung, die man in jenen Gebieten, wo Holz in Hülle und Fülle vorhanden ist, oft beobachtet, zurückgeführt werden muß. Wir erhalten hier einen schätzbaren Fingerzeig für die Zukunft; die Sachlage bessert sich übrigens dank den Eingriffen des Gesetzgebers, der den Verkauf, sowie die Verlosung stehenden Holzes verbietet und im fernern die Anlage von Holztransporteinrichtungen im Gebirge mit Beiträgen unterstützt.

Die kartographischen Darstellungen hierüber geben wohl ganz gute Bilder der einzelnen Gruppierungen. Man darf jedoch nicht vergessen, daß jene aus Durchschnittszahlen berechneten numerischen Werte, sowie ihre Darstellung vermittels gleichmäßiger Farbentöne, nur annähernde Genauigkeit besitzen. Diese Angaben stützen sich auf die ganze, der Berechnung jeweiligen zugrunde gelegte Flächeneinheit, im einen Fall auf den Kanton, im andern auf den Forstkreis und entsprechen daher nicht immer einer geographischen Einheit.

Wir befinden uns hierin noch weit entfernt davon, alle die vielgestaltigen Erscheinungen der Wirklichkeit zu kennen. Um sich darüber



Rechenschaft zu geben, genügt die Untersuchung einiger Ausnahmefälle, die beim ersten Anblick auffallen. So z. B. das scheinbare Defizit, des dem III. waadtländischen Forstkreis angehörenden Pays d'Enhaut, das doch sicherlich den ausführenden Gegenden angehört. Anderseits sind diese Werte nicht als absolute aufzufassen; wir begegnen ja Ortschaften, welche einen Teil ihres Bedarfes vermittlest eingeführten Nutzholzes decken, während sie solches im Überfluß besitzen und auch ausführen. Dem liegen verschiedene Ursachen zugrunde, wie Holzpreise, Qualität usw., und diese Tatsache, die auf den ersten Blick Staunen erregt, besitzt wirklich nichts anormales.

Bei einem Nutzholzverbrauch von 1,730,000 m<sup>3</sup> braucht es, um der Nachfrage zu genügen, im Mittel 0,47 m<sup>3</sup> Nutzholz pro Kopf der Wohnbevölkerung und 2,77 m<sup>3</sup> der industriellen Bevölkerung. Anderseits trifft es bei einem einschließlich des Brennholzes im ganzen auf 3,430,000 m<sup>3</sup> geschätzten Holzverbrauch im Mittel 0,91 m<sup>3</sup> auf den Kopf der Wohnbevölkerung und 5,5 m<sup>3</sup> auf den Kopf der industriellen Bevölkerung.

Diese Zahlen besitzen große Ähnlichkeit mit denjenigen anderer der Schweiz vergleichbarer Länder, was Dichtigkeit der Bevölkerung und Entwicklung der Industrie betrifft. Die zukünftigen Volkszählungen werden Gelegenheit bieten, zu beobachten, in welchem Sinne sich diese Durchschnittswerte ändern, und auch die Ursachen davon zu erfahren.

Decoppet.



## **Die Bewirtschaftung der Alpenossenschaftswälder im Lichte des bernischen Forstgesetzes.**

Referat, gehalten an der Jahresversammlung des bernischen Forstvereins in Brienz  
5.—6. September 1913, von T. Christen, Kreisoberförster in Zweisimmen.

(Fortsetzung und Schluß.)

2. Einfluß der Alpwirtschaft auf die Waldverhältnisse:

- a) Das Alpenvieh schadet dem Wald durch den Tritt und den Biß, ersteres namentlich an sumpfigen Stellen in den Jungwäldern und Kulturen. Bezüglich des Bisses der Ziegen wird oft sogar in Zeitschriften behauptet, das sei nicht so gefährlich und beruhe mehr auf einer Antipathie des Försters gegen die Ziege. Wer